

Vertriebspreis
Abonnementpreis
„Die Neue Welt“
Anzahlungsverhältnisse

Volksblatt

Infektionsgebühr
Inhalte für die fällige
Eingetragen in die Ver-
seitungsliste unter Nr. 6848.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle.

Wotto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 249.

Halle a. S., Sonntag den 22. Oktober 1893.

4. Jahrg.

Zum Parteitage.

Heute, am 22. Oktober, treten die Delegierten der deutschen sozialdemokratischen Partei zu ihrer regelmäßigen jährlichen Tagung in Köln zusammen. Der gegenwärtige Parteitag, der vierte nach dem Erlöschen des Sozialistengesetzes, wird einen mehr geschäftsmäßigen Charakter tragen. Während die ersten beiden Parteitage in Halle und Erfurt einen ganz beträchtlichen Teil ihrer Zeit durch Auseinandersetzungen mit den sogenannten Unabhängigen in Anspruch nahmen, war es nach Ausschließung aller unklaren Elemente dem letzten Berliner Parteitag möglich, in Ruhe und ohne Voreingenommenheit alle prinzipiellen Fragen zu erledigen. Der gegenwärtige Kölner Parteitag wird, wie gesagt, einen mehr geschäftsmäßigen Charakter tragen. Außer der Frage über die Art der Parteiführer, die vielleicht auch diesmal zu eingehenden Debatten Anlaß geben, im großen Ganzen aber wohl Uebereinstimmung ergeben wird, sind es neben dem Geschäftsbericht nur Fragen von untergeordneter Bedeutung, wie z. B. die nach der Stellung der Sozialdemokratie zum Antisemitismus, über welche aber irgendwelche Meinungsverschiedenheiten nicht zu Tage treten werden. Die Berichte über die Thätigkeit des Parteivorstandes, über die parlamentarische Thätigkeit z. werden zu großen Aufstellungen keinen Anlaß geben. Somit sieht zu erwarten, daß die diesjährigen Verhandlungen des Parteitags sich durch eine leitende Ebene der Sozialistengesetzes noch nicht bemerkte Ebenmäßigkeit und Kürze auszeichnen werden, durch welche unsere Gegner von neuem ein deutlicher Beweis der Kraft und Stärke, sowie der unverwundlichen Einigkeit der deutschen sozialdemokratischen Partei gegeben werden wird. In der sicheren Voraussetzung, daß auch der diesjährige Parteitag zur Förderung einer geblühenden Entwicklung dienen wird, rufen wir den Delegierten ein herzliches Glück auf!

Bundschau.

Der Reichstag wird sich, bei seinem Wiederzusammentritt im nächsten Monat, in der Lage eines Verzichtwunders befinden, der eine ungeheure Ausgabe angeordnet hat, ohne an die Deckungsmittel zu denken, und der nun sein unbedacht gegebenes Wort einlösen soll, ohne zu wissen, woher das Nötige zu beschaffen. Wie sollen die Kosten der Militärvorlage aufgebracht werden? Von den Leuten „mit tragfähigen Schultern“ hatte man ins Blaue hinein geantworzt. Aber wo sind die Leute, „mit tragfähigen Schultern“? Wie jeder Sachkundige weiß, sind sie nur in den Kreisen vorhanden, die sich vom Steuerzahler hartnäckig drücken und die alle Steuern nach unten, auf die nichttragfähigen Schultern abwälzen. So stehen wir vor dem Dilemma: die Leute „mit tragfähigen Schultern“ wollen nicht zahlen und die anderen können es nicht, ohne dem Ruin zu verfallen. Wir hatten das gleich zu Anfang gesagt. Und Herr Miquel mit seinen steuerhindernden Kollegen hat bis jetzt keinen Ausweg aus diesem Dilemma entdeckt und wird keinen entdecken. Inzwischen hat der Mord des Militarismus den fetten

Wissen, den der Reichstag ihm vor drei Monaten zu leichtsinnig hinwarf, kräftig zwischen die Zähne genommen und schlingt lustig darauf los, unbekümmert um die „Deckungsfrage“. Er hat, was er hat, und wird bald nach mehr schreien — der Reichstag aber kann in der nächsten Session nach den „tragfähigen Schultern“ mit der Lupe ausschauen, und der Welt das bejämmernde Schauspiel einer Nationalvertretung geben, die einen tollen Sprung ins Dünkle gemacht hat, und nun ratlos im Simpel herumplätschert. — Was wird geschehen? Wird man aus Verzweiflung nach den neuen Steuerprojekten greifen? Wird man die neue Militärlast auf die Einzelstaaten wälzen? Wir wissen es nicht. Wir wissen nur eins: auf die tragfähigen Schultern wird die neue Last sicherlich nicht gewälzt werden. Das arbeitende Volk wird zu bluten haben.

In den sächsischen Landtagswahlen. Die Vermutung, daß den Sozialdemokraten noch ein fünftes Mandat zufallen werde, hat sich erfüllt. Außer den beiden behaupteten Mandaten in Leipzig-Land und Chemnitz-Stadt haben die Sozialdemokraten noch drei neue Mandate gewonnen und zwar je eins in Leipzig-Stadt, Dresden-Stadt und Hartenstein. Auf den letzteren Kreis war gefehlt noch nicht gerechnet worden, vielmehr galt die Hoffnung auf das dritte Mandat dem Kreise Krimmitschau z., wo aber leider der sozialistische Kandidat unterlegen ist. Der letztere Kreis ist ein Teil eines der besten sächsischen Wahlfreie der Sozialdemokratie. Wenn es nicht gelang, denselben auch für den Landtag zu erobern, so ist das nur mit der großen Ämter der Bevölkerung zu erklären. Eine große Zahl der Wähler zahlen infolgedessen keine 3 Mark Staats-einkommensteuer, welche die Voraussetzungen für das Wahlrecht sind. Bemerkenswert ist, daß das „Leipz. Tgl.“ sich über das Anwachsen der Sozialdemokratie damit tröstet, daß dieselbe nicht noch größere Vorteile erlangen. Eigentlich hat das Blatt recht, denn neben zwei anderen Wahlkreisen in Leipzig-Stadt lag die Gefahr sozialdemokratischer Wahlfreie auch in mehreren anderen Wahlkreisen verzwiefelt nahe.

Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: 5 Sozialdemokraten (3 Sitze gewonnen), 10 Konservativen (4 verloren), 7 Nationalliberalen (3 gewonnen), 2 Fortschrittler (3 verloren), 2 Deutsch-Soziale, 1 Stichwahl zwischen einem Konservativen und einem Antisemiten. Die Sozialdemokraten sind im neuen Landtage 14 Mann stark. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 82. Die Kammer besteht jetzt aus 42 Konservativen, 14 Sozialdemokraten, 14 Nationalliberalen, 10 Fortschrittler und 2 Antisemiten.

Einen schönen Reinkauf haben die badischen Nationalliberalen bei den Wahlmännerwahlen in Mannheim erlitten. Dort sind nämlich 198 nationalliberale und 197 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt worden. Am Tage vor der Wahl ist aber der nationalliberale Wahlmänner in Konstanz geraten. Die auf ihn gefallenen Stimmen sind also unglücklich. Danach gilt der als gewählt, welcher die meistnächste Stimmenzahl hat. Das ist

aber ein Sozialdemokrat. Damit wandelt sich die schwache nationalliberale Mehrheit in eine schwache sozialdemokratische Mehrheit, so daß das Landtags-Mandat den Sozialdemokraten sicher zu sein scheint, vorausgesetzt, daß keiner von der sozialdemokratischen Wahlmännern behindert wird. Die Verwerflichkeit des Futurierwahlsystems ist aber durch das geschilderte Vorkommnis evident dargestellt.

Zum Fall Hoffmeister. Ein Würzburger Blatt hatte bekanntlich behauptet, die Ausschließung der Öffentlichkeit im Prozeß Hoffmeister sei geredigtigt gewesen und motiviert dies durch dunkle Andeutungen über den Inhalt der Verhandlungen, wonach sich deren Protokolle aus gewissen Rücksichten nicht veröffentlichen lassen. Hierzu bemerkt das demokratische „Journal“: „Es sind gar keine so fürchterliche Dinge vorgekommen und es könnte der „alleinige“ Befehl des richtigen Verhandlungsberichtes denselben ganz ruhig in den Zeitungen veröffentlichen. Es würde keiner Zeitung deshalb etwas passieren, höchstens würde dann der Geld der Tragodie in einem etwas anderen Lidte erscheinen, als in welches er bisher gestellt wurde. Im übrigen ist ja ein Verhandlungsbericht erschienen, der so ziemlich ein richtiges Bild von der Verhandlung bot, abgesehen von einigen Phantasieprodukten, wie z. B. die Definition des Alkohols, die das betreffende Blatt dem Hoffmeister in den Mund legte, während derselbe eine recht verworrene und nichts-sagende Antwort auf diese Frage gab.“ Wie es weiter heißt, soll Hoffmeister noch vor ein militärisches „Ehrengericht“ gestellt werden, obgleich ihn seine Standesgenossen doch selbst freigesprochen haben. Der Kriegsminister hat die Akten des Prozesses einverlangt.

Und berufenen Munde kommt jedoch über die Affaire Kirchhoff-Harich ein Urteil, das sicher allen „anständigen“ Journalisten aus der Seele gesprochen ist. Herr — Dr. Hölzel schreibt in seinem „Reichsherold“:

Der Schuß auf die Stände- und Judenpresse, die ein höherer Offizier, dessen Zauder in höchst geminer Weise in verschiedenen Juden- und Sozialistenblättern heruntergerufen war, auf einen dieser Federhelden abfeuerte, wird hoffentlich genügen, um dem Preisgebeten zu zeigen, daß es noch Nächstes auf die Ehre des Nebenmenschen zu nehmen gibt. Die Aufgabe der Presse ist es, öffentliche Mißstände kritisch zu zeigen, aber Privat-Angelegenheiten, die kein öffentliches Interesse beanspruchen, lediglich um des Standaes willen, allen Zudrübungen zum Späß, in die Öffentlichkeit zu zerren, das ist unanständig und pöbelhaft. Es war höchste Zeit, daß den gewöhnlichen Preisgebeten durch den Revolverbeschuß des Generals von Kirchhoff einmal ein Dalk angewiesen wurde, das hoffentlich genügt. Wir hoffen, daß der brave General freigesprochen wird.

So Herr Hölzel. Er wird sich jedenfalls der von den „anständigen“ Journalisten geplanten Begnadigungspetition anschließen; sein Name sollte eigentlich an der Spitze dieser wackeren Deutschen prangen.

Annette für die Opfer des belgischen Kampfes um das allgemeine Stimmrecht wird jetzt in Belgien nicht bloß von den Arbeitern, sondern auch von einem großen Teil des liberalen Bürgertums gefordert. Und die

571

Das Diamantauge.

Roman von Elie Berthel.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist wahr, mein Herr! Das ist wohl wahr,“ erwiderte der Seemann traurig; „trotz des Ansehens desjenigen, der uns dazu anwacht, würden wir doch in den Schlamme geraten sein! — Man versichert, daß der Kapitän der „Anna“ durch eine ähnliche Geschichte in Verzug sei! Aber Richard hatte das Engagement abgegeschlossen, ich hatte nichts davon gehört, daß die Sache so weit gehen sollte. Als sie gestern abend mit den Leuten vom Leuchtturm zurückkehrten, entdeckte ich die Tragweite dieses Falles und geriet in großen Zorn.“ — „Nimm sie dir, der Mensch, der über Sie und Ihre Mannschaft eine solche Tyrannei ausübte, nicht vom Sandons und gab er nicht vor, ein Handlungsbereitender zu sein?“ — „Am Sandons?“ wiederholte Smith mit spöttischem Lächeln. — „Ach! Ich weiß, daß er auch einen anderen Namen und einen hoch klingenden Titel hat.“ — „Was? Sie wissen?“ — „Ja! Der angelegte Tom Sandons, welcher toben beabsichtigt hatte, mich zu töten, ist kein anderer, als Lord Arthur Mac-Anlay, Pair von England.“ — „Pair von England, mein Herr,“ erwiderte der Kapitän unwillig; „er ist es nicht und wird es, trotz seiner Geburtsrechte, niemals werden! Der englische Adel wird es nicht dulden, daß ein solcher Mensch — aber, da Sie alles wußten, so werden Sie auch den Einfluß begreifen, den Lord Arthur auf uns üben wird.“ — „Nicht ganz, Kapitän Smith, und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir erklären, warum Sie diesem Mauer blindlings gehorchen?“ — „Hier die Erklärung: Der größte Teil der englischen Küstenfahrer, welche an dieser Küste und besonders im Hafen von B. anlegen, kommt aus der Grafschaft von R. in Schottland, wo sich das Schloß und die Besitztümer derer

von Mac-Anlay befinden. Wie Sie nun wohl schon gehört haben werden, hängen wir Schotten fast an unsere Traditionen und alten Sitten. In der Grafschaft, in der ich geboren bin, bewahrt man allen Mitgliedern dieser Familie einen tiefen Respekt und wenn sie auch, nach englischem Ge- setze, nicht mehr die ehemaligen Rechte ausüben können, verweigert man ihnen doch bei keiner Gelegenheit die Zeichen und Beweise der Ergebenheit und Unterwürfigkeit. Auf diese Weise erklärt sich auch der Einfluß Lord Arthur Mac-Anlay's auf die meisten Schiffe, welche diese Küste befahren. Schon sein Vater, der würdige Lord Edward, stand in Beziehungen zu allen Seelenten seines Geburtslandes, welche in den Hafen von B. oder in den von Ploshval einkehrten. Vielleicht wählte er auch nur darum diesen traurigen und einsamen Wohnsitz am Meeresufer, um ununterbrochen Nachrichten von seinen Bestimmungsorten empfangen zu können. Es kam auch kein spöttischer Kapitän an diese Küste, ohne den alten Lord aufzusuchen und er wiederum ließ seinen Land- leuten, wo es nötig war, jede Unterstützung zukommen. Diese guten Beziehungen, welche der Vater errichtet hatte, schien der Sohn fortsetzen zu wollen, aber während Lord Edward sich ihrer zum Guten bedient hatte, machte Lord Arthur davon einen schlechten Gebrauch.“ — „So ist wohl Lord Arthur zu allen Verbrechen fähig?“ fragte Leopold. — „Das will ich nicht sagen, mein Herr, aber er hat einen abfälligen Ruf und ich gebe zu, daß er ihn verdient.“ — „Bitte, Kapitän Smith, erzählen Sie mir, was Sie von Lord Arthur wissen.“ — „Nur sehr wenig, Herr Leutnant! Ein armer Seemann, wie ich, hat keine Beziehungen zu Leuten der vornehmen Welt. Ich hörte aber erzählen, daß der junge Lord seinen Eltern, deren einziger Sohn er ist, schwere Sorgen gemacht hat. Er ist eine lauterhafte, unverfälschte Natur und vereinigt die wildesten Leidenschaften in sich. Als Lord Arthur

nach auf der Universität war, sprach man schon von seinen Duelle und seinen standalösen Abenteuern. Die Sachen gingen soweit, daß Mhlady, seine Mutter, eine sanfte und fromme Frau, aus Schmerz darüber starb. Sein Vater, niedergebückt von Kummer und Scham, verließ England und in einem entlegenen Teile der Bretagne zu leben, wo der Kummer und die Verzweiflung ihn aufzuehrien. Sie kennen seine Ende, aber ich will von diesem nicht sprechen, obgleich seltsame Gerüchte darüber verbreitet sind. Es wird von solch idyllischen Verbrechen gesprochen, daß man es nicht wagt, sie für möglich zu halten. Lord Arthur reist seit mehreren Jahren ununterbrochen auf dem Kontinent. Bald war er hier, bald dort, aber immer gab seine Thorheiten, Eigen- trizitäten und Ausschweifungen seinem schlechten Rufe neue Nahrung. Aber so schlecht er auch ist, so hatte er doch stets jemand um sich, der noch schlechter ist als er und der ihn in allen bösen Streichen aneifert. Es ist ein gewisser Dr. Georges. Voller Schulererei und Kühnheit, kennt er alle Geheimnisse seines Herrn und beutet ihn dafür aus. Sie gleichen sich nach jeder Richtung hin auf das Erstau- sichtigste und lieben es auch, sich zuweilen gleich zu kleiden. Man erzählt auch, er verleihe die Stimme und das Miene- spiel seines Herrn so gut nachzuahmen, daß man ihn oft mit Lord Arthur verwechselt und diesen jumeilen die schlechten Tugaten seines Vertrauten in die Schuhe schiebt.“ — Leopold konnte es sich nicht erklären, wie die Rasse Lord Arthur's in Ordnung sein konnte und daß er sich, durch das Einverständnis seines Doppeltgängers, zu gleicher Zeit in Venedig und in der Umgegend von Ploshval befinden konnte. — „Ich hatte auch schon Gelegenheit, diese merkwürdige Lehn- lichkeit festzustellen,“ entgegnete Harcourt. „Waren es nicht auch gestern der Herr und sein Sekretär, mit denen von Ihrer Besatzung, die sich mit kohleneisenschwarzen Gesichtern

Gr. Ulrichstr. 36. **S. Meyer.** Gr. Ulrichstr. 36.
Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.



Täglich Eingang von
Neuheiten für die
Herbst- und Winterfaison.

- Cheviot-Anzüge von 18-36 M.
- Wammgarn-Anzüge von 20-40 M.
- Jackett- und Rock-Anzüge von 12-45 M.
- Hohenzollern-Mäntel.
- Havelock's.
- Kaiser-Mäntel.
- Schlafrocke.
- Jagd- und Haus-Joppen.

Anfertigung
feiner Herren-
Garderobe
nach Maß.

Streng reelle
Bedienung.



**Winter-
Paletots**

in allen denkbaren Farben
und Stoffen, in hundert-
facher Auswahl und in
jeder Weite vorrätig auf
Lager von 10-40 M.

Besondere Abteilung
für
**Knabenanzüge
und Knaben-
Paletots**

in unübertroffener Auswahl,
vom einfachsten bis zu den
eleganteren Ausführungen
von 2.50 M. an.

Zämtliche
**Arbeiter-
Garderobe**

in größter Auswahl.

Aussergewöhnlich
billige Preise.



Kornblume.

Unser Kränzchen findet Sonntag den
22. Oktober von nachmittags 4 Uhr an
im „Gesellschaftshaus zu Diemitz“
statt.
Der Vorstand.

Konzerthaus.

Sonntag den 22. Oktober nachmittags
von 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Restaurant zur guten Ruhe,
Geißestraße 48.

Heute Sonnabend
Guten - Ausspielen
auf dem Billard.

**Schraders
Restaurant**

Schwefelstrasse.
Empfehle neues ff. franz. Billard,
vorzählig. gepulvertes Bier, ff. Kalm-
bacher u. Edelbier, Flasche 21 s.,
ff. feigen Gänsebraten etc.
Meine Kaffeeküche befindet sich gegen-
über der Schiffshauel.
Karl Hilbrand.

Pringe Freunden und Gönnern mein
Lokal
Turmstraße 157
freundlichst in Erinnerung.
Karl Platzer,
Bauketturm.

Wörmlitz.

Empfehle meine neu eingerichtete
Restaurant
mit franz. Billard zur gef. Benutzung.
E. Elate.

Heute Sonnabend Schlachtfest,
Sonntag feisch. Wurst u. Suppe.
A. R., Diebst. 106.

Seit. eines hohen
Schlachtfest bei
Meyer,
Moritzwinger 4.

ff. Sauerkohl,

2 Pfund 15 Pf., empfiehlt
B. Kathe, Pfännerhöhe.

ff. Pfannkuchen, 25 Pf.
Cent., Pfeffer u. saure Gurken,
pa. Blagob. Sauerkohl, 2 Pf.
15 Pf., vorzüglich. Süßrahm-
Margarine halte geehrten Hausfrauen bestens
empfohlen. Dodahtungswoll.
M. Wünsche.

**Beste Einkaufsquelle
für
Schmuckartikel
J. Essig,**

Spezial-Handlung,
41 gr. Ulrichstr. 41.
Größtes Lager aller Schmuck-
artikel: Fantastischer Smilix,
Koralle, Aluminium etc., pracht-
volle neue Muster in kostengünstig
großer Auswahl, von 25 Pf.
pr. Stück an. Feinere Sachen in
echt Silber, feinen Smilix,
Perlen, Amethysten, Double
und Gold in den elegantesten schüs-
sigen Mustern, außerordentlich billig.
Goldne Ohrhänge
für Kinder und Erwachsene, mit
ohne Steinen, in großer Auswahl
und schönen neuen Mustern, desgl.
Smilix und Korallen-Ohrhänge
von 50 Pf. bis 8 M. pro Paar.

Armbänder
in vielen ganz neuen Mustern, sehr
schöne gefällige Façons, v. 50 Pf.
bis 1 M. Prachtvolle Double-
Armbänder, vorzüglich im Regen-
speziell in den Preisungen von 2 bis
6 M., sowie großartige Auswahl
in allen feineren Sachen.

Trauringe.
massiv Gold, von 4 M. an, breite
das Stück 6 M.; sehr gute Double-
Ringe per Stück 2 M., sowie auch
billigere, desgl. goldene in allen
Preislagen aufwärts.

Uhrketten
in jeder Preislage; stets neueste
moderne Muster.
Sehr großes Lager in echten
Granaten und Korallen.

Nur schöne, gediegene Muster in
echter und weicher Fassung, außer-
gewöhnlich billig.
Untenwärts stets bereitwillig ge-
stattet. Auch wertige Sachen, als
Double etc., welche sich dem dafür
gezählten Preis entsprechend nicht
halten, werden von mir antausch-
los zurückgenommen. Für echte
Sachen wird Garantie gegeben.
Eigene Werkstatt für Reparaturen
und Neuarbeiten.

Fleisch - Offerte.

Rot-, Leber-, Schwanenwurst,
Schmeer und Fettfleisch 5 Pf. für
3 Mark, mageres Schweinefleisch
5 Pf. 3 M., auch Speck, Schmalz-
und Knackwurst verkauft.
E. Wehrmann, Wörmitzstr. 105.

Felle aller Art
laufen stets zu höchsten Preisen
Gebr. Danglowitz, Filderplan 2.

Achtung!

Mit heutigem Tage eröffne in meinem
Grundstück Adolfsplatz 9, a ein
Kolonialwaren- u. Landes-
Produkten-Geschäft.
Geschäftsrangig: Streng reelle Be-
dienung, billige Preise.
M. Wünsche.

Ein Regenbodwagen wird zu kaufen
gesucht
Liebenauerstr. 11. part.

ff. Speise-Kartoffeln

aus Sandboden a Zentner 2 Mark
empfehle zum Winterbedarf
Otto Just,
Adolfsstraße 7.

Speise-Kartoffeln,

ff. Ladungen Neufstädter und Kreuz
angefommen und empfehle dieselben zum
Winterbedarf frei Haus.
Franz Enke, Friedrichsplatz 3.

Kartoffeln.

Bessere Sorten haltbare Winterware
treffen fortwährend ein bei H. Weiland,
Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 18.
Barbieren 5 Pfennige,
Haarschneiden 15 Pfennige,
für Kinder 10 Pfennige.
Emil Steumler,
Glauchauerstr. 79, vis-a-vis neue Promen-
Daf. Harzbauer u. Mehlwitzer zu veef.

Volkskleiderhalle
1 gr. Kalandstr. 1.

JACKETT
ÜBER-
JOPPEN
HOSEN
WESTEN
SCHLAF-
RÖCKE
KNABEN-
ANZÜGE
GROSSES
STOFF-
LAGER

ANFERTIGUNG
NACH
MAAS

ARBEITS-
HOSEN
ANZÜGE
GEN-
RÖCKE
FRACKS
STAU-
MÄNTEL
REISE
RÖCKE

Garderobe
für
**Herren u.
Knaben.**

Leipziger-
straße
33.

A. Jacobsohn.
Bestellungen nach Maß
schnellstens und
billigst.

Heilig sei das Eigentum!

Dant der unermüdbaren Propaganda seitens der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist die Frage der Arbeitslosigkeit und wie ihren verderblichen Folgen zu begegnen ist, in mehreren Kulturländern an der Tagesordnung. Auch haben sich die verschiedensten — darunter recht rüchstandige Parteien — ihrer bemächtigt und sich, so gut oder so schlecht sie es vermögen, darüber vernehmen lassen.

Auf dem Sozialkongress in Frankfurt a. M. auf dem Kongress der demokratischen Liga in Belgien und anderwärts hat man über Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geredet; die beteiligten Herren merkten nicht, daß sie ein sozialistisches Prinzip anwenden, das Recht auf Existenz, auf Leben, das jeder Mensch durch sein Dasein an und für sich hat. Als man den Leuten ihr Plagiat, ihren geistigen Diebstahl, vorhielt, verwahrten sie sich lebhaft dagegen und ein sozialistischer Herr in Gent, „Het Volk“ („Das Volk“), behauptete, das Recht auf Existenz, auf Leben sei ein original-christliches Prinzip. Es sprach: „Das Christentum verteidigt diesen Grundsatz seit seiner Gründung. Da der Mensch kann sich selbst nehmen, was ihm zum Leben notwendig ist, wenn es ihm unmöglich ist, es sich, sei es durch Arbeit, sei es auf andere Weise, zu beschaffen. Das Nehmen in einem solchen Falle ist in den Augen der Kirche kein Diebstahl, selbst wenn die Gerichtshöfe eine solche Verteilung aussprechen.“

Unser Gefühl würde allerdings einem solchen armen Teufel „mildernde Umstände“ gönnen oder wünschen, daß die Gesetze anders, daß das Recht auf Leben anerkannt und gewährleistet wäre.

Man kann dem fürs Christentum begeisterten Blatte übrigens auch noch mit ein paar Dokumenten für seine christliche Auffassung unter die Arme greifen. Die Theologen haben in der That oft genug ausgesprochen, daß in äußerster Notfällen ein „Recht zu nehmen“ bestehe. Einige gehen sogar noch weiter: sie gestatten einem, der ein menschliches Wesen in einer solchen äußersten Notlage sieht, dem Weihen etwas wegzunehmen, um es jenem Notleidenden zu geben. Die Geschichte vom heiligen Christoph, dem Schutzpatron der Schuhmacher, ist bekannt: er sah nach der Sage den Reichen Leber und machte den Armen Schuhe daraus.

„In der äußersten Notdurft“, sagt Sanct Paulus, „sind alle Dinge gemein, und der, welcher sich in solcher Notdurft befindet, kann das, was er bedarf zu seiner Erhaltung, nehmen, wenn sich niemand findet, der es ihm geben möchte. Eben darum kann man Almosen geben auch vom Gute eines anderen und es selbst nehmen in dieser Absicht, wenn kein anderes Mittel da ist, dem zu helfen, der sich in äußerster Not befindet.“

Aber das ist keine Erfindung des Christentums; die großen Verfassungsbeamten der Alten: Lykurg und Solon mit ihren Schuldtilgungsgeetzen, die einfach den Schuldner seiner Schuld ganz oder zum Teil quitt und ledig sprachen, thaten nichts anderes; die großen Gesetzgeber der Römer — thaten nichts anderes; — der altjüdische Erlaß aller Schuld und die Freigabe aller Sklaven am Jübel- und Halljahr — ist nichts anderes! Das Christentum hat wieder einmal, wie so oft, etwas nachgefunden; doch auch das mag ihm als Verdienst hingehen!

Man sieht aber ein, daß die Einkürmung des christlichen Satzes: Not bricht das Eisen des Eigentumsrechtes! ist sehr sozialistischer Konsequenzen führt! Das Recht auf Existenz schließt das vielbesprochene „Recht auf Arbeit“ in sich, aber auch das Recht auf gesellschaftlichen Schutz gegen Arbeitslosigkeit, gegen die Unlügen von Krankheit und Alter.

Wir können nicht verhehnen, daß ja auch die Verfechter einer Theorie des Reimens ludigen, ein „Recht auf Nehmen“ proklamieren: Der sogenannte Arbeitgeber nimm in Wahrheit die Arbeit des sogenannten Arbeitnehmers, der Arbeiter nimm in Zins, der Rentner nimm in Rente, der Aktionär nimm in Dividende. Nun ist es interessant, daß gegen dieses Nehmen des Starken vom Schwachen das Christentum allerdings sehr energig Front macht, ebenfalls nämlich. Wir können eine ganze Menge Stellen aus den heiligen Kirchendokumenten anführen, welche sich gegen die kapitalistische Gesellschaftsorganisation wenden, wir können aus der Bibel ebenfalls eine Menge Sprüche häufen nach der Melodie: „Wehe euch Reichen!“ Dem Stifter des Christentums selbst ist eine ganze Reihe solcher Aussprüche in den Mund gelegt worden.

„Binnen zu nehmen ist Diebstahl“, sagt der heilige Bernhard, aber der Kapitalist sagt: Mir meine Zinsen nehmen, wäre Diebstahl; er mag sich nun nach Belieben mit dem heiligen Bernhard abfinden.

Daß die ersten Christen Kommunisten gewesen sind, weiß heutzutage jedes Kind aus der Bibel und der biblischen Geschichte.

Was wir der Kirche des 19. Jahrhunderts und sehr vielen ihrer Diener verdanken, ist eben die Verlegung ihrer ursprünglichen Traditionen, und daß sie Steigbügelhalter der kapitalistischen Welt-„Ordnung“ geworden sind; und das verargen ihnen auch ganz konsequente, gläubige Theologen, wie z. B. der Bayreuther Pastor Schall seinen Herrn Amtsbrüdern vorzüglich die Reuten ließ, ganz wie sie es oft voll auf verdient haben und noch verdienen.

Der Papst Leo XIII. macht es genau so wie die von Schall zur Ordnung gerufenen protestantischen Priester: Er spricht in seiner Encyclica (Mundschreiben), die nach den Anfangsworten des lateinischen Textes „Rerum novarum“ genannt wird, das Privateigentum heilig! „Es sei ein Naturrecht und aus göttlicher Quelle hergeleitet.“

Ob der heilige Vater in Rom sich über das katholische Blatt freuen wird, welches das Recht des Nehmens für den in äußerster Armut Befindlichen proklamiert hat?

Kundschau.

Die Birner Tageszeitung „bringt einige interessante parlamentarische Zitate aus den Verhandlungen des Reichstags von 1879, aus denen die Stellung damaliger Parteiführer zur Tabakfabrikationserhebung. So äußerte der Abg. Freih. von Schorlemer-Nest (Zentr.):

„Die Fabrikationserhebung würde unsere Zigarettenindustrie, namentlich die Hausarbeit, vernichten und die Produktion in einzelne größere fabrikmäßige Betriebe zusammenbringen, die dann um so leichter für die Zwecke des Tabakmonopols ausgenutzt werden könnten. Und wir würden auch auf diese Weise den Verlust an Monopol kommen. Im möchte sagen, wenn man das Monopol bezeichnet als „la mort sans phrase“ für die Tabakindustrie, so könnte man sagen, daß die „Fabrikationserhebung“ das Vorgehen jenes herzensguten Mannes ist, der es nicht über sich gewinnen konnte, seinem Schützling die Ohren und den Schwanz mit einemmale abzuschneiden, sondern diese Operation in ein Dutzend zerlegte.“

Abg. v. Bennigsen (natl.) äußerte:

„Meine Herren, ich bin der Ansicht, daß eine „Fabrikationserhebung“ sich ein solches Ziel lege (hohe Erträge), ähnlich verwerblich wären müßte für die Tabakindustrie und alles, was damit zusammenhängt, wie das Monopol! Sie ich möchte sagen, und soweit ichliche ich mich an das an, was Herr v. Schorlemer gesagt hat, bis zu einem gewissen Grade wird sie noch verwerblicher. Wenn man eine so hohe Fabrikationserhebung, so wird von den schmalen selbständigen Tabakbetrieben in Deutschland nur ein geringer Teil in der Lage sein, sein Betriebskapital so zu vergrößern, wieviel Kredit zu erlangen, daß er gegenüber so hohen Fabrikationserhebungen sein Geschäft fortführen kann. Die Folge würde sein in einigen Jahren, daß die Tabakfabrikation sich auf wenige große Betriebe konzentrierte, die bedeutende Kapitalien an ein Geschäft wagen können zum Schaden aller derer, die sich jetzt als Unternehmern, Angestellte und Arbeiter bei dieser Branche betätigen.“

Abg. v. K. Leif-Nehow (kon.):

Jede Tabaksteuer hat ihre Grenzen in bezug auf die Produktion und hat ihre Grenzen in bezug auf die Fabrikation. Es kann kein Produkt, kein Naturprodukt, ohne daß eine Fabrikation dazwischen tritt, so hoch besteuert werden, daß der Wert der Steuer dem Werte des Produkts gleichkommt, sonst ist das Mißo dabei zu groß und man unterläßt die Produktion. Es kann die Fabrikation bei hoher Besteuerung nur betrieben werden von sehr großem Vermögen, sie muß die Steuer vorziehen und hat dabei ebenfalls ein großes Mißo und oft Verluste. Das ist die notwendige Folge und daher ist die weitere Folge, daß erst die kleineren und dann mittlere Betriebe zu Grunde gehen.“

Ferner im weiteren Wortlaut der Rede:

„Aber man sagt: eine Fabrikationserhebung! Sie haben gehört vom Bundesratsgesetz aus, es sei ein System der Deindustrialisierung und Denazurierung! Wir haben hohe Tabaksteuern in Ausland mit zu drückenden Kontrollen wie beim Monopol, darauf gehe ich auch nicht ein.“

Seit 1879 ist bekanntlich eine bedeutende Tabakzoll- und Tabakfabrikationserhebung eingetreten, so daß die ausgesprochenen Bedenken heute in noch viel erföhrter Weise in Rechnung zu ziehen wären.

In den „Erläuterungen zu dem Gesetzesentwurf, betr. das Reichstabaomopol“ wird ferner gesagt:

„Nach die „Fabrikationserhebung“ welche in den Vereinigten Staaten von Amerika große Erträge abwirft, ist eben die ganz anders gelagerten Verhältnisse im Deutschen Reich sowohl aus finanzpolitischen als auch volkswirtschaftlichen Rücksichten nicht anwendbar, wie in dem Berichte der im Jahre 1876 nach Nord-Amerika entsandten Kommission in eingehender Weise dargelegt worden ist. Es darf nur auf die dort nachgewiesenen außerordentlich hohe Steuerbelastung des Tabakmonopols ohne Rücksicht auf die Ware Bezug genommen werden.“

Aus „Erläuterungen“. Die sozialdemokratische „Erläuterung“ des Volksz. in Mühlhausen führt in der letzten Zeit Beschwerde über Beschwerde wegen Nichtgenehmigung von Verammlungen, Auflösung von Verammlungen u. s. w. Um nur einen Fall aus vielen herauszugreifen, machen wir auf einen Bericht des sozialdemokratischen Blattes aufmerksam, in welchem über eine Arbeiterinnen-Verammlung in Mühlhausen gemeldet wird: „... Im weiteren Verfolg seiner Ausführungen wies Redner die Vorteile nach, welche die Abschaffung der Alfordarbeit, die Befürzung der Arbeitszeit u. s. w. speziell für die arbeitenden Frauen bringen würden, die sich heutzutage thatächlich in noch schlechterer Lage befinden als die Männer. Dazu müßten aber die Frauen in die Arbeiterbewegung eintreten, sie müßten ihre Männer anspornen, in die Arbeiterverammlungen zu gehen, in die sozialdemokratischen Andachtsübungen, die — — — Bei diesem Worte erhob sich der überwachende Kommissar und forderte auf, bei der Tagesordnung zu bleiben, dieselbe laute nicht auf „sozialdemokratische Andachtsübungen“. Referent: Nun, wenn der Herr Kommissar mich zur Tagesordnung ruft, so nehme ich mein Wort zurück und will sagen: gewerkschaftliche Andachtsübungen. (Stürmisches Bravo. Der Kommissar legt sich wieder.) Ich kann die Arbeiterinnen nur auffordern, fortzufahren auf dem bezeichneten Wege, die Arbeiterbewegung zu unterstützen — — — Hierbei erhob sich der Kommissar aus neu, bedeckte sich und rufte: „Im Namen des Gesetzes löse ich die Verammlung auf und mache die Verammelten aufmerksam, daß sie

gehalten sind, auf die erste Aufforderung sich zu trennen.“ Ein domnendes Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die anwesenden Frauen kräftig einstimmten, war die Antwort der Verammlung. Draußen regnete es in Strömen, und in dem überfüllten Saale herrschte eine drückende Hitze. Auf mehrfache Zurufe: „Es regnet ja draußen, die Leute können sich eine Krankheit holen“, antwortete der Vertreter der Hochwohlthöblichen kurz angebunden: „Das geht mich nichts an — — — und der Saal müßte geräumt werden.“ Die Geschichte erinnert lebhaft an jenen Genarm, der, als einst ein Redner sagte: Stehen wir zu unserm Thema zurück, die Verammlung mit den Worten auflöste: Ueber Themas darf nicht gesprochen werden. Selbst die „aufgesinterte“, „Straßburger Post“ nimmt Anstoß an dem Verhalten des Mühlhäuser Kommissars und schreibt: „Wenn dieser Bericht zu lesen ist, so wird doch dafür georgt werden müssen, daß die Abhilfe geschaffen wird. Durch alle Maßregeln, welche im Lichte einer Verdrückung oder einer Gistane aufgefist werden können, obwohl sie nicht als solche ergehen, sondern in gutem Glauben getroffen werden, züchtet man nur unnötig Märtyrer. Durch ein Verbot oder eine Auflösung einer Verammlung werden die Leute, die man vor dem etwaigen Genuß einiger staatsgefährlichen Bemerkungen zu bewahren sucht, nicht etwa in staatsfreundlichen Aufschauungen gefördert, sondern im Gegenteil viel mehr verdrückt und in ihrer Aufklopfung bekräftigt, als durch alles, was sie in der betreffenden Verammlung noch hätten können.“ Diese Bemerkungen, richtig gemüßigt, könnten auch außerhalb Etsch-Lothringens viel Gutes stiften.

Monopole in der Schweiz und in Deutschland. In der Schweiz erstreckt die Sozialdemokratie die Einführung des Tabakmonopols, in Deutschland bekämpft unsere Partei mit aller Entschiedenheit jede weitere Belastung des Tabaks und ganz insbesondere die Einführung des Tabakmonopols. Und dabei sind beide Parteien konsequent.

In der Schweiz soll nach dem Wunsch der Sozialdemokraten der Ertrag des Tabakmonopols für die Krankenversicherung verwendet werden, die dann ohne Beiträge der Arbeiter bestehen könnte, in Deutschland würden die Erträge des Tabakmonopols lediglich zur Stärkung des Militarismus verwendet werden, in der Schweiz würde die Lage der Tabakarbeiter verbessert, in Deutschland verdrückt werden, in Deutschland würde die Staatsallmacht, in der Schweiz das Recht des Volkes durch das Tabakmonopol vergrößert werden. Deshalb können unsere Schweizer Genossen mit eben solcher Entschiedenheit für das Tabakmonopol eintreten, wie wir es bekämpfen.

Der Rektor der Brüsseler Hochschule, Hector Denis, der vom Jahr in amtlicher Rede die Fundamentprinzipien und leitenden Tendenzen des Sozialismus behandelte, sprach diesmal in feierlicher Eröffnungsrede des Studienjahres über „Die Aufgaben der positiven Philosophie in gegenwärtiger moralischer und sozialer Krise“. Die Hochschule Brüssel zählt jetzt über hundert Professoren und Dozenten mit 1400 Studierenden.

Sozialist und Patriot. Vor wenigen Tagen wurde in Südranreich der Sozialist Verdoulay zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er für den Bergarbeitersstreik agitiert hat. Verdoulay, der als Sozialist schon mehrfach bestraft wurde und von der Bourgeoisie ein verdrückter Vaterlandsfeind geschimpft wird, hat feinerzeit unter Mac Wilson die Schlacht von Würth mitgemacht, gehörte zu den wenigen Ueberlebenden der „Kämpfer von Reichshofen“ und ist wegen feiner heldenmüthigen Haltung auf dem Schlachtfelde hervorragend ausgezeichnet worden. Die Verteilung des Vaterlandes ist aber nach Bourgeoisbegriffen kein so wertvoller Patriotismus als die Ausbeutung der vaterländischen — — — und nicht vaterländischen Arbeit.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 20. Oktober. (Schwurgericht.) Ein dritter Fall betrüglichen Bankrotts in dieser Schwurgerichtsperiode kam in der Sache des hiesigen Fischweilers Gottlieb Gorges von hier, geb. im Kreise Köthen, 52 Jahre alt, zur Verhandlung. Gorges war angeklagt, im September 1892 in Halle als Schuldner, der seine Verbindlichkeiten hatte und über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, Vermögensgegenstände verheimlicht und befristet zu haben, indem er in der Nacht vom 2. bis 3. September 1892 einen Teil seines Möbelvermögens verkaufte und den Erlös dafür seinen Gläubigern entsog. Echs Tage nachher ist über das Vermögen des Angeklagten das Konkursverfahren eröffnet worden und sind nachträglich durch den Konkursverwalter Ertrag die Mittel auf 5700 M., die Fiktiva auf 6300 M., die Forderungen mit Vorrecht, Gerichtskosten, Wiele zc. auf 1179 M. und die uneinzuliehenden Rückstellungen auf circa 1000 M. festgestellt, so daß für die Gläubiger schließlich 22 Prozent ihrer Forderungen als Deckung übrig geblieben sind. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, mit dem Bemerkung, daß er jene in der Nacht vom 2. bis 3. September abgelieferten Möbel nicht in der Absicht verkauft, seine Gläubiger zu benachteiligen, sondern um Schulden zu bezahlen. Durch die Beweisaufnahme wurde folgender Vorgang festgestellt: Anfangs September v. J. rief der Angeklagte, der hier auf dem Satz seit mehreren Jahren eine Fischweilerei mit 10 Arbeiterinnen betrieb, nach Leipzig, angeblich um dort Geschäfte zu machen. Durch seinen Schwager, den hiesigen Richter in Gohlis bei Leipzig, wurde er mit dem Situationshändler Otto vorstellig bekannt, der sich bereit erklärte dem Angeklagten angeblich für 3000 M. Möbel abzulassen, um sie im häuslichen Gebrauch zu verwerten. Otto wendete sich darauf am 2. September an den Fabrikverwalter Erbe in Gohlis

Garnierte Damenhüte empfehlen in grosser Auswahl und allen Preislagen Fortgesetzt täglicher Eingang von Neuheiten. Ph. Liebenthal & Co. Halle a. S., Leipzigerstr. 100.

und erzielte demselben einen Auftrag, in Halle eine Partie Möbel abzugeben. Dieser Auftrag wurde durch sofortige Anweisung eines Möbelwagens am Nachmittag desselben Tages erledigt. Als Begleiter des Möbelwagens wurde der Kaufherr Schumann und der Schwager des Angeklagten, der Fischer Richter, mitgenommen; letzterer hatte den Auftrag, dem Käufer über das Verhalten der Möbel Anweisung zu geben. Am Abend d. 2. September gegen 12 Uhr traf denn der Möbelwagen hier auf dem Platz ein und fuhr, nachdem mehrere Schränke, Kommoden, Tische, Stühle und dergl. ausgeladen waren, wieder ab. Der Wirt des Angeklagten hatte den nächsten Morgen bemerkt und ihn darüber zur Rede gestellt, aber recht zweifelhafte Antworten bekommen. Nachdem dann am 9. September der Angeklagte in Konfuzi geraten war, wurden auf seine Anstalten hin in Gohlis Nachforschungen eingeleitet und festgestellt, daß die von ihm abgehobenen Möbel mehrere Tage nach dem 3. September beim Sittualienhändler Friedrich Otto verkauft worden sind. Ueber den Verkauf der Möbel wurden heute von dem Angeklagten Aussagen gemacht. So behauptete der Kaufherr Schumann, der die Möbel zu dem Sittualienhändler Otto schaffte, nachdem sie von Halle forttransportiert waren und 2 Tage im Möbelwagen auf dem Hofe des Fuhrwerksbesizers Brude in Gohlis gestanden hatten, daß er am Tage der Ablieferung beobachtet, wie im Garten Ottos eine Möbelkarre harrte, die auch durch Plakat am Stadte bekannt gemacht worden war. Dasselbe behauptete Fuhrwerksbesizer Brude, der bei seiner Auktion auch den Angeklagten beobachtet hatte, wie ihm 200 M. für die Möbel geboten wurden, er aber 300 M. verlangt hatte. Der Angeklagte behauptet, daß die Möbel veräußert worden sind und erklärt, daß er, nachdem die Möbel an Otto abgeliefert waren, gleich darauf sein Geld bekommen und damit Schulden bezahlt habe. Ueber diese Behauptung wurde seitens des Angeklagten beständige Rückzahlung von kleineren Beträgen in Gesamthöhe von 90 M. Beweis erbracht. Ein Wechsel von 147 M., der am 1. September 1892 fällig war, und mehrere andere, die darauf fällig gewordenen Wechsel sind nicht eingetroffen. Durch den unerwartet vernehmenen Reuigen Richter, den Schwager des Angeklagten, wurde ebenfalls behauptet, daß die Möbel nicht veräußert worden sind, er behauptete, an jenem Tage, als die Auktion stattfand, sollte im Hofe Ottos nach Leipzig gegangen zu sein und dort auf dem Hülfsplatz einen Mann eingekauft zu haben, der dann die Möbel von Otto

gekauft habe. Aber dieser Mann gemessen ist, wußte Reuge nicht. Auch Reuge Otto, der wegen Verdicts der Begünstigung nicht verurteilt wurde, konnte den ihm unbekanntem Käufer nicht nennen. Festgestellt wurde, daß der Boden des Möbelwagens ziemlich 7/8 mit Sackeln bedeckt war. Die Staatsanwaltschaft plaidierte auf Strafe; die Verteidigung aber auf Freisprechung. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, worauf der Angeklagte sofortiges Freisprechen wurde. — In der 2. Sache handelte es sich wieder um das Verbrechen des Meineids, wozu die beiden Handarbeiter Friedrich Otto Thimmel, 28 Jahre alt, und Albert Vogel, 50 Jahre alt, beide aus Delitz a. S., als Angeklagte erschienen. Sie wurden beschuldigt, am 10. bzw. 11. Oktober in der Straßstraße wider den wegen schweren Diebstahls angeklagten Handarbeiter Wilhelm Thierbach aus Delitz a. S. vor der Strafkammer zu Halle den von ihrer Berechnung geleiteten Eid wesentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben, indem beide Angeklagte behaupteten, daß der durch Thierbach dem Gutsbesitzer Hoffmann in Wierdorf im März 1892 entworbene Diebstahls 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Durch die Beweisführung wurde heute, wie auch schon im Prozesse Thierbach festgestellt, daß der Diebstahls dem Gutsbesitzer Hoffmann gehört und vom Tischlermeister Thiemer in Naumburg im Jahre 1874 für 8. angefertigt worden ist. Die Angeklagten hielten bei ihrer ersten Aussage und behaupteten heute, wesentlich nichts Falsches behauptet zu haben. Nach dem Spruch der Geschworenen wurden sie aber für überführt erachtet und dem Straftraf gemäß zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch wurde die dauernde Unfähigkeit der Beurteilten, als Zeuge oder Sachverständiger abkönnen zu werden, ausgesprochen. Schluss der Sitzung 6 Uhr.

Unterbezirk 1 — Halle Stadt —
Kontrollplatz Halle a. S. — Hof der Moritzburg
 (Provinzial-Infanterie)
 Garde, Provinzial-Jäger, Provinzial-Kavallerie, Provinzial-Feld-Artillerie, Provinzial-Fuß-Artillerie, Provinzial-Pioniere, Eisenbahn- und Ausschiffstruppen, Provinzial-Train, Sanitäts-Reserve, Veterinär-Regiment, sonstige Mannschaften und Marine
 am 16. November 1893, morgens 8 Uhr für den Jahrgang 1886, " 16. " 1893, mittags 12 " " " 1887, " 17. " 1893, morgens 8 " " " 1888, " 17. " 1893, mittags 12 " " " 1889, " 18. " 1893, morgens 8 " " " 1890, " 18. " 1893, mittags 12 " " " die Jahrgänge 1891, 1892, 1893, " 20. " 1893, morgens 8 " " " für sämtl. Jahrgangsklassen aller Klassen aus den Ortsgarben: Böllberg, Burg bei Reibburg, Büschberg, Capellenberg, Grumbach, Ziemis, Günter, L. S., Reibburg, Salsdorf, Seidelsdorf, Schunnewitz, Jöhreitz, Wörmitz.
Unterbezirk 2 — Halle Stadt —
Kontrollplatz Halle a. S. — Hof der Moritzburg
 (Provinzial-Infanterie)
 am 20. November 1893, mittags 12 Uhr für den Jahrgang 1886, " 21. " 1893, morgens 8 " " " 1887, " 21. " 1893, mittags 12 " " " 1888, " 23. " 1893, morgens 8 " " " 1889, " 23. " 1893, mittags 12 " " " 1890, " 24. " 1893, morgens 8 " " " 1891, " 24. " 1893, mittags 12 " " " die Jahrgänge 1892 und 1893.
 Besondere Gestaltungsbehalte werden nicht ausgesprochen, vielmehr ist jeder Kontrollpflichtige lediglich infolge der Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet.
 Die im Frühjahr d. J. von der Kontrollverammlung entbunden gewordenen Mannschaften der Land- bzw. Seewehr 1. Aufgebots (Jahrgang 1891) werden behufs Ueberführung zur Land- bzw. Seewehr 2. Aufgebots namentlich zur Kontrollverammlung beordert.

Garnierte Damen- und Kinderhüte

empfehlen zu billigsten Preisen (Konsummarken-Annahme.)

Jul. Wiedemann, Schmerzstraße 4.

S. Weiss, Halle a. S.
 Geschäftshaus seiner Herren- und Knaben-Moden.

Hohenzollern-Mäntel, Havelocks, Schwaloff-Mäntel
 sind in jeder Preislage vom billigsten bis zum hocheleganteren am Lager.

Cheviot-Anzüge, Schlafrocke, Gesellschafts-Anzüge.

Neuheiten für die Winterjaison
 sind in großen Vorräten auf Lager.
 Die Preise sind die allerbilligsten, jedoch streng fest.



Winter-Paletots, Jagd- und Haus-Joppen
 besonders in diesen Artiteln bin ich in der Lage, außerordentlich Preiswertes zu offerieren.

Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge.

Nähmaschinen aller Systeme, Wäscherollen, Wasch- u. Wringmaschinen, Geld- und Dokumentenschränke und Kassetten, beste Fabrikate, empfiehlt unter sachmännlicher mehrjähriger reeller Garantie
F. Lauenroth, Geißstr. 16. neben der Die sogenannten Best. Nähmaschinen für 50 M. sind bei mir auch zu haben. Verkauf von Nähmaschinen u. Kleinfäden für Nähmaschinen, wie Nadeln, Teile u. Reparaturen an Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt gut u. billig ausgeführt.

Spielwaren.
 En gros. En gros.
 Unsere in diesem Jahre bedeutend vergrößerte Musterausstellung in 10, 25, 50 Bq. und besseren Spielwaren in der 1. Etage unseres Geschäftshauses ist eröffnet und laden wir Wiederverkäufer zum baldigen Besuche derselben ein.
Gebr. Buttermilk, Halle a. S., Landwehrstraße 9.

Seifen.
 Ihre vorzüglichen Wäscheifen, sowie alle zur Wäsche gehörigen Artikel empfiehlt zu billigsten Preisen
Minna Wanke, alte Promenade 22.

M. Nebershausen Nf., Moritzwinger 1.
 empfiehlt: Jagdwesten, Strickjacken, Unterhosen, Bar-chent- und Normalhemden, alle Unterzeuge für Herren und Damen, Strümpfe, Handschuhe, Flanell- und Bar-chent-Röcke, wollene Damenkragen, Lamastücher, gestrickte Shawls, Kapotten, wollene Kinderjäckchen.
Sämtliche Artikel zur Schneiderei.
 Beste Qualitäten. Billigste Preise.

Zigarren und Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak
 sowie Schreibutensilien
 empfiehlt
Adolph Albrecht, Merseburgerstr. 22, alte Nr. 13 a.
 Zigarren mit Kontrollschußmarke.

E. Fischer, Halle a. S.
 Leipzigerstr. 40, gegenüber von Herrn Dr. Strick, empf. mit 3jähr. Garantie
 Prinzess-Victoria-Anker- Nähmaschine für 60 Mark.
 Singer-A-Maschine 45.00 Mkt. hocharm. Maschine 60.00 Mkt. Ringschiffel-Masch 80.00 Mkt.

Gratis
 erhält jeder beim Einkauf meiner Kaffees eine Probe Thee oder Kakao.
Hall. Kaffee-Versand-Geschäft,
 Brüderstrasse 3, nahe am Markt.
 Empfehle unter Garantie der Reinheit meine nach neuester und bester Methode gebrannten Kaffees
 Menado-Wildung, extrahochrein a Pfund 2.10 M.
 Karibaden-Wildung, hocharomatisch und kräftig " 1.90 " "
 Java-Wildung do. " 1.80 " "
 Wiener Mischung, fein und kräftig " 1.60 " "
 Bei größerem Bedarf gewähre Vorzugs-Preise.
Otto Bornschein, Brüderstr. 3.

Neumarkt-Fischhalle
 Geißstraße 33.
 Heute freies Abgang
 Bäcklinge, a stücke 1.25 Mf., 3 Stück 10 Pf.
 grüne Heringe, a Pfund 10 Pf., 3 Pfund 25 Pf.
 Es-theringe große Dose 3 Mf.
Musculus & Co.
 Franz. Gewürzmühle, wie neu, verkauft Mansfelderstr. 50. Laden.

Wiener Schuhwaren-Bazar
 45 gr. Ulrichstraße 45
 verkauft
 Herren-Zugstiefel von 4.50 Mh. an.
 „ „ „ „ 4.50 „ „
 Damen-Zugstiefel „ 2.80 „ „
 Kinder-Zugstiefel „ 1.50 „ „
 Ferner: Ballschuhe, Pantoffeln, Reistiefel, Knopfstiefel, Filzschuhe, überhaupt sämtliche Schuhwaren zu den denkbar billigsten Preisen.

Wiener Schuhwaren-Bazar
 unter Leitung des früheren Vertreters
 von Conrad Tack & Co.
 45 gr. Ulrichstr. 45.
 Ein gutacht. tafelförmiges Klavier billig zu verk. Epke 33, 1. Stiege.
 Eine ziemlich neue Drehorgel ist billig zu verkaufen Thorsstraße 27.
 Gummischuhe werden dauerhaft repariert Brunnenplatz 3 am Theater.
 Klaviere werden gut repar. u. rein gef. Laue, Taubenstr. 15, S. II.